

Konstantin Sigow

Für Deine und meine Freiheit

Europäische Revolutions- und Kriegserfahrungen im heutigen Kyjiw

Mit einem Vorwort von Karl Schlögel

Herausgegeben von Regula M. Zwahlen

UKRAINIAN VOICES

Collected by Andreas Umland

- 40 *Serhiy Kvit*
Media, History, and Education
Three Ways to Ukrainian Independence
With a preface by Diane Francis
ISBN 978-3-8382-1807-6
- 41 *Anna Romandash*
Women of Ukraine
Reportages from the War and Beyond
ISBN 978-3-8382-1819-9
- 42 *Dominika Rank*
Matzewe in meinem Garten
Abenteuer eines jüdischen Heritage-Touristen in der Ukraine
ISBN 978-3-8382-1810-6
- 43 *Myroslaw Marynowytsch*
Das Universum hinter dem Stacheldraht
Memoiren eines sowjet-ukrainischen Dissidenten
Mit einem Vorwort von Timothy Snyder und Nachwort von
Max Hartmann
ISBN 978-3-8382-1806-9

The book series “Ukrainian Voices” publishes English- and German-language monographs, edited volumes, document collections, and anthologies of articles authored and composed by Ukrainian politicians, intellectuals, activists, officials, researchers, and diplomats. The series’ aim is to introduce Western and other audiences to Ukrainian explorations, deliberations and interpretations of historic and current, domestic, and international affairs. The purpose of these books is to make non-Ukrainian readers familiar with how some prominent Ukrainians approach, view and assess their country’s development and position in the world. The series was founded, and the volumes are collected by Andreas Umland, Dr. phil. (FU Berlin), Ph. D. (Cambridge), Associate Professor of Politics at the Kyiv-Mohyla Academy and an Analyst in the Stockholm Centre for Eastern European Studies at the Swedish Institute of International Affairs.

Konstantin Sigow

FÜR DEINE UND MEINE FREIHEIT
Europäische Revolutions- und Kriegserfahrungen
im heutigen Kyjiw

Mit einem Vorwort von Karl Schlögel

Herausgegeben von Regula M. Zwahlen

ibidem
Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek

The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available on the Internet at <http://dnb.d-nb.de>.

Coverbild: © Copyright 2023 by Roman Sigov

Portraitfoto des Autors: Maksym Sydorenko

Das Kapitel „Die Freiheit des Spiels“ stellt eine von Bernhard Dieckmann angefertigte Übersetzung der französischsprachig erfolgten Originalpublikation dar: Constantin Sigov: L'homme hors-jeu et l'homme qui joue: Introduction à la philosophie du jeu. In: Le messenger orthodoxe 119/120 (1992), 76–90; Paris. Erstpublikation der deutschen Übersetzung: Konstantin Sigov: Ethisch-ästhetische Aspekte einer Philosophie des Spiels. In: Christoph Wulf, Dietmar Kamper, Hans Ulrich Gumbrecht (Hg.): Ethik der Ästhetik. Berlin 1994, 85–95. Veröffentlichung mit freundlicher Genehmigung des Rechteinhabers, Walter De Gruyter GmbH, Berlin.

ISBN (Print): 978-3-8382-1755-0

ISBN (E-Book [PDF]): 978-3-8382-7755-4

© *ibidem*-Verlag, Hannover • Stuttgart 2024

Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und elektronische Speicherformen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

All rights reserved. No part of this publication may be reproduced, stored in or introduced into a retrieval system, or transmitted, in any form, or by any means (electronic, mechanical, photocopying, recording or otherwise) without the prior written permission of the publisher. Any person who commits any unauthorized act in relation to this publication may be liable to criminal prosecution and civil claims for damages.

Printed in the EU

Inhalt

Vorwort: Vom Zauber der Freiheit Von <i>Karl Schlögel</i>	7
Geleitwort: Deine und meine Freiheit Von <i>Regula M. Zwahlen</i>	15

Präludium

Aus einem ukrainischen Volkslied	21
--	----

Freiheit in Kyjiw

Kyjiw hält die Erinnerung wach.....	25
„Für unsere und eure Freiheit“	33
Drei Katastrophen an einem Tag.....	43
Das Gesicht der Wahrheit	51
Die neue Stadt Ihor Koslowskyjs.....	59

Freiheit für Europa

Die Freiheit der Ukraine und das Licht des Majdan	71
Vom <i>homo sovieticus</i> zum <i>homo dignus</i>	89
Jenseits der Berliner Mauer	103
Ein Weckruf für Europa. Der Schatz des ukrainischen Widerstands	109
Der Geist des europäischen Widerstands und seine Gefährdung	121

Anthropologie der Freiheit

Die Freiheit des Anderen.....	135
Die Freiheit des Spiels.....	167

Postludium

Die Freiheit der Ukraine und die Musik von Walentyn Sylwestrow	189
Ausblick: Wird Russlands Krieg gegen Europa zur Matrix des 21. Jahrhunderts?	205

Vom Zauber der Freiheit

Vorwort von Karl Schlögel

Eine Situation, so aberwitzig wie diese, lässt sich kaum denken, aber sie ist auf einem Photo festgehalten. Auf dem Majdan, dem Unabhängigkeitsplatz im Zentrum Kyjiws, wo sich seit November 2013 Hunderttausende im Protest gegen die Regierung Janukowytsch versammeln und schwer bewaffneten Truppen gegenüberstehen, sitzt ein Mann an einem Klavier und spielt. Er ist schwarz gekleidet und trägt eine Schutzmaske. Im Hintergrund vor den Fassaden der Häuser in der Hruschewskij-Straße, wo es im Februar 2014 zu den blutigsten Kämpfen kommt, sieht man die Mauer der mit Schilden und Helmen bewaffneten Soldaten. Die Barrikade wird dem Klavierspieler zum Podium. Dort also, wo jederzeit die Gewalt über die Demonstranten hereinbrechen wird, geschieht das Unfassbare. Wir wissen nicht, wer da spielt, was er spielt. Jemand, ein Unbekannter vermutlich, nimmt sich die Freiheit, in die gespannte Stille hinein, die Tasten des Klaviers anzuschlagen. Da ist jemand, der alle Angst hinter sich gelassen hat. Er spielt, nicht als Happening für ein erlebnishungriges Publikum, sondern auf dem zentralen Platz der Hauptstadt, der bald zum Schlachtfeld werden wird. Er spielt furchtlos, in Todesvergessenheit.

Das Photo hält einen Augenblick fest, der alles ändert und von dem es keine Rückkehr mehr gibt, ein Punkt, an dem etwas zu Ende geht und eine andere Zeit

beginnt. Der kostbare Augenblick, der einem vielleicht nur ein Mal, wenn überhaupt je in einem Menschenleben zuteil wird: der Moment der Freiheit, in dem sich alles entscheidet, und dies trotz aller Einsamkeit da oben, allein mit dem Klavier auf dem Podest, aber im Einklang mit Abertausenden draußen auf dem weiten Platz, in der großen Stadt, inmitten der Welt, die diesem Ereignis ungläubig staunend, erschüttert folgt.

Um dieses Bild vom winterlich vereisten Majdan in Kyjiw kreisen in gewissem Sinne die in diesem Band vorgestellten Essays von Konstantin Sigow, die in den letzten Jahren entstanden sind, nun aber, nach dem 24. Februar 2022, im Widerschein des russischen Krieges gegen die Ukraine, zu einer dramatischen Band zusammengefaßt, ein anderes, ein besonderes Gewicht bekommen haben.

Wir haben seither, Tag für Tag, von Nachrichtensendung zu Nachrichtensendung, so viele Bilder zu sehen bekommen, dass man fast fürchten muss, dass Menschen sich an die größten Ungeheuerlichkeiten zu gewöhnen beginnen, sich mit ihnen irgendwie abzufinden. Wir haben die Einschläge der Raketen, die über Kyjiw, Charkiw, Odessa und Lemberg niedergegangen sind, gesehen, die Einschläge auf Plätzen, in Wohnvierteln, auf Bahnhöfen. Wir haben die Phosphorbomben, die über Asowstahl niedergegangen sind, gesehen, die Verteidiger Mariupols in den Katakomben, die in Brand gesteckten Weizenfelder und Getreidesilos, die systematische Zerstörung von Bahnlinien, Pipelines, Museen, die Körper der von einer wilden Soldateska

Getöteten in den Straßen von Butscha, die Aufnahmen des Atomkraftwerks von Saporischschja, dessen Beschädigung jederzeit die Ukraine, ja Europa in eine nukleare Wüstung verwandeln kann. Diese Bilder sagen uns, dass es in diesem russischen Krieg gegen die Ukraine um etwas geht, das weit über die Ukraine hinausgeht. Es geht um „das Ganze“ und auch um uns, um Widerstand oder Unterwerfung, um Freiheit oder Sklaverei.

Der Philosoph und Verleger Konstantin Sigow ist mit seiner Mutter und einem Sohn in Kyjiw geblieben, als Zeuge des Geschehens und Verteidiger seines Landes. Alle Essays in diesem Band kreisen um das unverlierbare Wunder, das ihm und seinen Mitbürgern die Kraft zum Widerstand gibt. Es ist nicht allein Tapferkeit und Mut, nicht allein die Kraft einer gesellschaftlichen Bewegung, sondern der Zauber, der im gemeinsamen Erlebnis der Befreiung einer ganzen Nation in einer „Revolution der Würde“ besteht. Sigow spricht aus eigenem Erlebnis, existenziell, und er tut es in einer Weise und Sprache, die ihm, dem philosophisch und theologisch gebildeten im Leben nicht allein über die Lektüre von Texten zugewachsen ist. Wenn er über Übergang und Bruch zwischen *homo sovieticus* und *homo dignus* spricht, dann liegt darin eine von ihm durchlebte Erfahrung eines Mannes, der 1962 geboren, in einer Kyjiwer Wissenschaftler-Familie aufgewachsen, auf der Suche nach neuer Orientierung war: eine Fahrt nach Prag, die heimliche Lektüre der ins Land geschmuggelten Bibel und die Entdeckung von lange verbotenen und neu entdeckten religiösen Denkern, das Dunkel und die

Fresken der tausendjährigen Sophienkathedrale. Schon im Erwachsenenalter ließ er sich taufen. Es spricht darin die Erfahrung eines jungen Mannes, der das Glück hatte, nach dem Fall der Berliner Mauer in Verbindung treten zu können mit den philosophischen Strömungen des Westens, besonders während seiner Studien am College de France und der Ecole des Hautes Études in Paris. Er hat nach seiner Rückkehr daran mitgewirkt, seine Universität, die Mohyla-Akademie in Kyjiw, die 1615 gegründete älteste Akademie des Landes, die von den Bolschewiki 1920 geschlossen und erst 1991, nach der Unabhängigkeit der Ukraine wieder eröffnet worden war, zu einem Ort des weltoffenen, freien Denkens zu machen, und hat den von ihm mitgegründeten Verlag *Duch i Litera* (Geist und Buchstabe) zu einem der wichtigsten Foren der geistigen Wiederverknüpfung von „Ost und West“ gemacht. Sigow hat dafür gesorgt, dass die Werke von Emmanuel Lévinas und Paul Ricœur, von Johan Huizinga und Reinhardt Kosellek und vieler anderer ins Ukrainische (und Russische, was in einem bilingualen Land selbstverständlich war) übersetzt und jene Erneuerung des Denkens befördert wurde, die nach Jahren des geistigen Abschlusses durch den Eisernen Vorhang nötig und möglich geworden war. Lebensgeschichtlich und intellektuell ist darin die Schwelle von der totalitären zur offenen Gesellschaft überschritten und gedanklich verarbeitet. Konstantin Sigow hat sich auf dem Majdan mitreißen lassen, von dem, was der von ihm ebenfalls bewunderte Jan Patočka die „Solidarität der Erschütterten“ genannt hat.

Man kann den Arbeiten von Sigow leicht anmerken, dass hier jemand spricht und schreibt, der mit dem

lebendigen philosophischen und theologischen Denken auf beiden Seiten der alten Grenze, die für mehrere Generationen einen Osten und einen Westen hatte entstehen lassen, vertraut ist. Ihm, der in und zwischen den Sprachen aufgewachsen ist, ist eine Formulierung wie die von den „Gesten sprachlicher Gastfreundschaft“ (Paul Ricœur), die von der Leistung von Sprache, Übersetzung und Übersetzbarkeit handelt, besonders nah und teuer.

Es ist kein Zufall, dass Johan Huizingas *homo ludens*, geradezu zur Gegenfigur des *homo sovieticus* wird. Das Spiel als die Form der Beziehung, in der alles offen ist, nichts vorherbestimmt, nichts von außen geregelt oder oktroyiert werden kann, ist verstanden als „der innerste Kern menschlicher Freiheit“, der Moment, in dem der Mensch im freien Spiel der Kräfte sich bewegt, alle Fremdbestimmung abgestreift, gleichsam frei schwebend, im Vollgefühl seiner Kraft zu entscheiden. Interessanterweise nennt er den russischen Literaturhistoriker Michail Bachtin und dessen Theorie des Karnevals in einem Atemzug mit Huizinga, aber auch den sowjet-russischen Psychologen Lew Wygotski, der sich mit der Ursprünglichkeit der Freiheit des spielenden Kindes so intensiv befasst hat. Ganz beiläufig wird Matthias Rust, jener Jugendliche, der 1987 mit seiner Cessna auf dem Roten Platz gelandet war und damit alle Sicherheitsmaßnahmen unterflogen hatte, zum Beleg für die Überlegenheit des Spielerischen über diktatorische Allmacht. Konstantin Sigow liest die Kirchenväter neu, interpretiert die Ikonenverehrung als eine Form der Immunisierung gegen Götzenbildneri, Ideologisierung und damit auch gegen totalitäres Denken (er spart auch

nicht mit Kritik an der schändlichen Unterstützung des Moskauer Patriarchen für Putins Krieg). In Paris war Sigow auf das Denken von Emmanuel Lévinas gestoßen, und es ist klar, warum einer der wichtigsten Essays des Bandes – die Freiheit des Anderen – eben um Lévinas und seine Anthropologie der Freiheit kreist. Im Hintergrund kann man die Idee der ostkirchlichen Gemeinschaftlichkeit ahnen, wenn Sigow sich gegen einen „Imperialismus des Ich“ wendet, aber in Wahrheit geht es ihm mit Lévinas um eine „Umdeutung des Existenzialismus“, um die Rettung des Ichs in der Anerkennung des Anderen, in der Anerkennung der Differenz und Asymmetrie, die zur Grundlage der Teilhabe der Einzelnen am Ganzen wird. Die Freiheit des Majdan wird hier nicht als bloß politisch-sozialer Vorgang oder einer Idee der Zivilgesellschaft, sondern in seiner tieferliegenden anthropologischen Dimension analysiert.

Es hat seinen Sinn, dass am Ende dieser Sammlung der Walentyn Sylwestrow gewidmete Essay steht. In ihm kommen in der Sprache der Musik eines Komponisten, der sich früh und gegen alle Zeit-Strömungen frei gemacht hat, viele Motive und Gedankenlinien zusammen, die Konstantin Sigow bewegen. Sylwestrow, der bedeutendste lebende ukrainische Komponist, im Jahr des Großen Terrors 1937 geboren, nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine (zu Fuß über die Grenze) geflüchtet, hat den Beruf des Komponisten nie als den eines Machers, eines Verfertigers, sondern eher als Sprecher eines musikalischen Raumes verstanden, in dem alles schon vorhanden ist, und wo es „nur“ darauf ankommt, hineinzuhören, zu lauschen, etwas zum

Klingen zu bringen, in der Art eines Organon. Sylwestrow ist hinaus über den Streit zwischen den sich überbietenden Avantgarden und kompositorischen Schulen, er ist frei, er verbindet zwanglos Atonalität und Volksliedmelodien. Der Majdan hat ihn zu einer Hymne auf die Ukraine inspiriert. In dieser Musik ist Ruhe, Gelassenheit, die dort sich einstellt, wo man sich seiner Sache sicher geworden ist, die auf die Kraft der Schönheit vertraut, die auch durch das Böse sich nicht mehr in Frage stellen lässt. Musik wird hier, wie Sigow schreibt, zum Sensor, zum Kardiogramm, zum Ton, der der „Mystik der täglichen Gemeinschaft“ entspringt, in der sich alle im Moment der Freiheit und wechselseitigen Anerkennung aufgehoben finden: Studenten und Großmütter, Afghanistan-Veteranen, Ärztinnen und Maurer, Linke und Rechte. Eine Musik, die einer neuen „Zeit der Dankbarkeit“ entstammt, nach so langer Bedrängnis, nach so langer Nacht in Bevormundung und Gewalt.

Die Mohyla-Akademie, an deren intellektueller Wiederbegründung Konstantin Sigow so großen Anteil hatte und hat, wird von seinem Freund Sylwestrow als „Arche der Freiheit“ bezeichnet. Sie nimmt damit wieder eine Rolle ein, die sie zur Zeit ihrer Gründung für lange schon einmal gespielt hat, diesmal aber nicht nur in östliche Richtung, sondern westwärts, dorthin, wo so vieles verdrängt und vergessen worden ist, was andernorts unter Opfern und Schmerzen bewahrt, wieder entdeckt und zu neuem Strahlen gebracht worden ist: die Kraft, die Herrlichkeit und der Zauber der Freiheit.

Berlin im August 2022

Deine und meine Freiheit

Geleitwort von Regula M. Zwahlen

Die Losung „Für unsere und eure Freiheit“ stammt aus polnischen Unabhängigkeitskämpfen gegen die Teilung Polens unter den drei Großmächten Russland, Preußen und Österreich im 19. Jahrhundert. Als 1968 sowjetische Panzer in Prag einrollten und „dem Sozialismus mit menschlichem Antlitz“ im Prager Frühling ein Ende bereiteten, protestierten wenige mutige Menschen auf dem Moskauer Roten Platz dagegen, indem sie ein Plakat mit dieser Losung ausrollten. Sie wurden, wie russische Oppositionelle heute, von Umstehenden angegriffen – „Welche Okkupation?“, „Wir haben sie doch [vom Faschismus] befreit!“ – und sofort verhaftet.¹ Nicht von ungefähr erinnerten die Regierungschefs Polens, Tschechiens und der Slowakei an die Losung „Für unsere und eure Freiheit“, als sie im März 2022 nach Kyjiw reisten, um zu zeigen, dass Europa an der Seite der Ukraine steht.

Konstantin Sigow (*1962) ist ein ukrainischer Philosoph, bei dem kein „Wir“ oder „Ihr“, kein Volk, kein Land, keine Sprache im Zentrum stehen. Im Mittelpunkt seiner Schriften steht der Mensch: Du, ich, die und der Andere, jede einzelne Person – nicht in ihrer

1 Maike Lehman: <https://www.dekoder.org/de/gnose/1968-prager-fruehling-dissidenten>; Es waren drei Frauen und fünf Männer: Natalija Gorbanewskaja, Pawel Litwinow, Wadim Delone, Larissa Bogoras, Konstantin Babizki, Tatjana Bajewa, Wladimir Dremluga und Viktor Fainberg.

Isolation, sondern, nach Emmanuel Lévinas, mit aller „Aufmerksamkeit für das Bedürfnis des Anderen“, ohne ihm die Freiheit und das Recht auf Anderssein abzusprechen (155). Das bleibt bei Sigow nicht reine Theorie – etwa, wenn er vom menschlichen Umgang miteinander auf dem Majdan 2014 oder während des Kriegsgeschehens 2022 berichtet: „Man hat die Streitereien und die vorübergehenden Emotionen beiseitegeschoben. Wir wissen, dass jede Geste derjenigen Person, die gerade vor uns steht, helfen muss“ (35). Insofern ist „die territoriale Integrität und Souveränität des Landes [...] für uns grundlegend mit der Frage der Würde jedes Menschen verbunden“ (31).

Das neoimperiale russische Regime anerkennt die Menschenwürde der eigenen Bürgerinnen und Bürgern nicht, und sie scheint auch diejenigen in Westeuropa nicht zu kümmern, „welche die Augen davor verschließen, was ‚dort bei denen‘ geschieht, als ob es nicht auch ‚uns‘ betreffen würde“ (30). Sigow mahnt jedoch, „dass dieser von Putin geführte Krieg nicht nur ein Krieg gegen die Ukraine, sondern ein Krieg gegen ganz Europa ist. Wir sitzen alle im selben Boot“ (40). Das Verbot der russischen Menschenrechtsorganisation „Memorial“, die den Schleier des Vergessens über den sowjetischen Verbrechen des 20. Jahrhunderts unermüdlich hob, ließ bereits im Dezember 2021 die menschenverachtenden Absichten eines Regimes erkennen, das den passiven *homo sovieticus* perpetuieren will: „Die Ukraine wurde deshalb angegriffen: mit ihrer Existenz lässt sie nämlich nicht zu, dass die Erinnerung an die Verbrechen vom

Stalinismus bis zum Putinismus ausgelöscht wird“, weil ihre Archive zugänglich bleiben (47). Im Krieg werden sie gezielt beschädigt oder zerstört.²

Die Ukraine kämpft seit 2014 mit hohen menschlichen Verlusten für „das Recht der anderen, Menschen zu sein“ (74), für den *homo dignus* oder den *homo ludens*, über den Sigow in seinen früheren anthropologischen Schriften geschrieben hat. Darin erweist sich der Autor, ein orthodoxer Christ, als europäischer ökumenischer Denker, der mit spielerischer Leichtigkeit Erkenntnisse eines jüdischen litauisch-französischen Philosophen Emmanuel Lévinas, eines griechisch-orthodoxen Theologen John Zizioulas, eines lutherischen Theologen Dietrich Bonhoeffer, einer russischen Dichterin Olga Sedakowa und anderer kombiniert, so seine eigene Gedankenwelt schafft und die Bedeutung von Menschenwürde, Freiheit und Gerechtigkeit angesichts unserer Gegenwart erörtert.

Diese Gedankenwelt will auch Praxis sein (156), und Sigow lebt und reflektiert sie nicht erst seit Ende Februar 2022 in Kyjiw. Als Autor der Zeitschrift *Religion und Gesellschaft in Ost und West (RGOW)* bot er uns Mitte Januar 2022 – angesichts der zunehmenden russischen Truppenkonzentration im ukrainischen Grenzgebiet – einen Essay über die Stimmung der Menschen in Kyjiw an. Der Essay „Kyjiw hält die Erinnerung wach“ erreichte am 23. Februar unsere Redaktion. Der

² Halyna Roshchyna: Kultur und Krieg. Zerstörung und Rettung ukrainischer Archive und Museen. In: *Religion & Gesellschaft in Ost und West* 51, 9 (2023), 34–36.

Großangriff auf die Ukraine erfolgte am frühen Morgen des 24. Februar gleichzeitig von Süden, Osten und Norden – wir veröffentlichten den Text am selben Tag online im *Nachrichtendienst Östliche Kirchen* (www.noek.info). Die darin geschilderten Schicksale eines im Donbass gefolterten Akademikers und eines Mädchens, das bei einer Schießerei in Mariupol bereits 2015 seine Mutter und ein Bein verloren hatte, wurden und werden seit Februar 2022 tausendfach wiederholt.³ Mariupol ist zum Sinnbild der russischen Zerstörungswut geworden. Seither gibt Sigow in europäischen und amerikanischen Medien als Zeuge Auskunft über das infernalische Kriegsgeschehen in der Ukraine. Der vorliegende Band, der aus einer Auswahl bereits vorhandener deutscher Übersetzungen und neuer Texte aus den ersten Kriegsjahren besteht, gibt als Sammlung von Essays, Interviews und philosophischer Beiträge, Einblicke in sein Denken.⁴

Millionen von Ukrainerinnen und Ukrainern sind im In- und Ausland auf der Flucht und haben auch in unseren deutschsprachigen Ländern Zuflucht gefunden. Das gegenwärtige russische Regime attackiert die europäische Friedensordnung der Nachkriegszeit und versagt der eigenen Bevölkerung den Schutz durch die

3 Für die von Konstantin Sigow mitgegründete NGO „Kinder der Hoffnung“, die vertriebene Familien in der Ukraine materiell und psychologisch unterstützt, sammelt das Forum RGOW – Religion & Gesellschaft in Ost und West Spenden (www.rgow.eu).

4 Neuste Publikationen: Constantin Sigow: *Le Courage de l'Ukraine. Une question pour les Européens*. Paris 2023; avec Laure Mandeville: *Quand l'Ukraine se lève. La naissance d'une nouvelle Europe*. Paris 2022.

Menschenrechtskonvention und die Teilhabe am „gemeinsamen Haus Europa“. Nicht zuletzt gegen den Angriff auf diese Errungenschaften kämpfen die Soldatinnen und Soldaten, Bürgerinnen und Bürger der Ukraine, und Europa muss ihnen auf jede erdenkliche Art und Weise zur Seite stehen: Für Deine und meine Freiheit.

Ich danke dem Reihenherausgeber Andreas Umland und Christian Schön vom *ibidem-Verlag* für die Kooperation bei der Herausgabe dieses Bandes, den Herausgebern der Zeitschriften *Freiburger Zeitschrift für Theologie und Philosophie* und *Una Sancta*, dem *De Gruyter Wissenschaftsverlag* und dem *Nachrichtendienst Östliche Kirchen*, der von *Renovabis*, dem Osteuropa-Hilfswerk der katholischen Kirche in Deutschland, herausgegeben wird, für die Abdruckerlaubnis bereits publizierter Texte, sowie Christian Zehnder und Stefan Kube für das Redigieren mehrerer deutscher Übersetzungen in diesem Band. Ukrainische und russische Namen sind in der üblichen deutschen Transkription wiedergegeben.

Mein größter Dank gebührt Konstantin Sigow für die schöne und in diesen furchtbaren Zeiten bereichernde Aufgabe, diesen Band zusammenzustellen.

Im Juni 2024